

ARBEITSHILFE

zum Thema
geschlechtsspezifische und
häusliche Gewalt

A photograph of a wooden bench with a sign attached to its backrest. The sign is made of a dark material and has the text 'KEIN PLATZ FÜR GEWALT GEGEN FRAUEN' written on it in large, bold, black, hand-painted letters. The sign is held in place by four metal grommets. The background is a solid orange color.

KEIN PLATZ
FÜR GEWALT
GEGEN FRAUEN

Liebe kfd-Frauen und Interessierte,

schon seit einer Weile machen wir mindestens einmal im Jahr mit der Aktion „Rote Bank“ auf das Problem geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt aufmerksam. Mittlerweile haben wir so viele Informationen und Ideen dazu gesammelt, dass wir sie gerne allen kfd-Mitgliedern und Interessierten in Form dieser Arbeitshilfe zur Verfügung stellen wollen.

Damit möchten wir Sie in Ihren Gruppen vor Ort dazu anregen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, Aktionen und Gottesdienste dazu zu überlegen oder vielleicht sogar eine Rote Bank vor Ort anzuschaffen.

Geschlechtsspezifische Gewalt betrifft Frauen und queere Menschen (selten auch cis Männer) an allen Orten, in allen Altersgruppen und in allen sozialen Milieus. Wir müssen davon ausgehen, dass Betroffene immer auch unter uns und in unseren Gruppen sind. Viele Betroffene trauen sich nicht über ihre Erfahrungen zu sprechen, weil die Scham oder die Abhängigkeit vom Täter groß sind. Deswegen ist es uns zum einen wichtig, mit diesem Schweigen zu brechen und die Gewalt, die das Patriarchat hervorbringt, zum Thema zu machen. Denn: Nur wenn wir darüber sprechen, können wir uns dagegen wehren und uns gegenseitig unterstützen. Oder wie Gisèle Pelicot treffend sagte: „Die Scham muss die Seite wechseln!“ Zum anderen ist es wichtig, dass wir die Auseinandersetzung behutsam angehen und die Gefühle und Grenzen aller Beteiligten respektieren, um niemanden zu verletzen oder Gewalterfahrungen zu verstärken.

Leider gewinnt das Thema immer mehr an Aktualität: Allein in den letzten Wochen gab es mehrere Fälle der schwersten Form von geschlechtsspezifischer Gewalt, nämlich Femizide, im Umkreis von Freiburg (Lahr, Lautenbach, Müllheim, s. S. 34), was uns die Dringlichkeit der Skandalisierung (und damit dieser Broschüre) einmal mehr vor Augen geführt hat.

Wir hoffen, dass diese Arbeitshilfe Ihnen eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit dem Thema bietet und Sie dazu anregt, sich weiter damit zu beschäftigen und vielleicht sogar bei sich vor Ort Aktionen zu planen.

Ihr kfd-Diözesanvorstand
im Juli 2025



kfd IM EINSATZ GEGEN GEWALT AN FRAUEN

Als Frauenverband ist der Einsatz gegen geschlechtsspezifische Gewalt ein Kernthema der kfd. Bereits 2013 war die kfd bei der Einrichtung des bundesweiten Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ beteiligt, das unter der Nummer 116 016 rund um die Uhr für Betroffene erreichbar ist. In dem Positionspapier „Frauenleben sind vielfältig“ von 2022 erteilt die kfd eine deutliche Absage an Gewalt und Machtmissbrauch, vor allem gegenüber Frauen und Kindern.

„Die kfd stellt sich entschieden gegen alle Formen von Gewalt, sei es sexualisierte, physische, psychische, spirituelle und darüber hinaus auch gegen jede Form von Machtmissbrauch.“

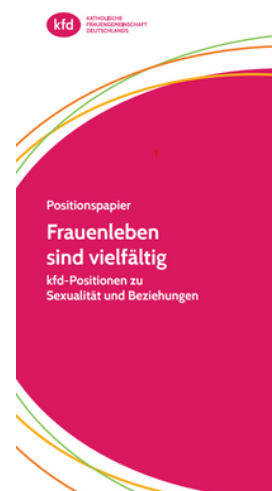
(aus: Positionspapier „Frauenleben sind vielfältig“)

kfd-Netz „Frauen in Not“ (FIN)

Das kfd-Netz „Frauen in Not“ geht auf eine Initiative des Diözesanverbandes Freiburg zurück. 1997 wurde es aus dem bereits bestehenden Hilfsprojekt „Mütter in Not“ weiterentwickelt.

Heute steht ein Netz gut ausgebildeter kfd-Frauen in den Dekanaten zur Verfügung, die Frauen in Notsituationen unterstützen. Sie besuchen die Hilfesuchenden, hören zu, beraten und können in akuten finanziellen Engpässen Anträge an den Hilfsfonds des kfd-Netztes „Frauen in Not“ stellen.

Downloadlink
Positionspapier:



Weitere Infos
zum Projekt FIN:



online-Spende für FIN
über „wertvolle Zukunft“:



INHALT DER ARBEITSHILFE

kfd im Einsatz gegen Gewalt an Frauen	S. 3
Inhalt	S. 3
Begriffe und Erklärungen	S. 4
Mythen und Fakten	S. 9
Geschlechtsspezifische Gewalt im Kontext Kirche	S. 12
Aktionsidee: Die Rote Bank	S. 14
Weitere Aktionen & Initiativen zum Thema	S. 17
Aktionsideen für vor Ort	S. 20
Politisches Nachtgebet	S. 21
Unterstützungsangebote, Weiterführende Links, Literaturtipps	S. 29
Anhang: Femizide auf dem Gebiet der Erzdiözese Freiburg seit 2022	S. 32
Impressionen: Rote-Bank-Aktion vor dem Erzb. Seelsorgeamt 2022	S. 37

Geschlechtsspezifische Gewalt

Geschlechtsbasierte oder geschlechtsspezifische Gewalt beschreibt **gewaltvolle Handlungen** gegenüber einem Individuum oder einer Gruppe von Individuen **aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit**. Diese Form der Gewalt ist in der Ungleichbehandlung von Frauen, im Missbrauch von Macht sowie in sexistischen Gesellschaftsstrukturen verankert. **Der Begriff wird benutzt, um zu verdeutlichen, dass gesellschaftliche Strukturen das Risiko für Mädchen und Frauen erhöhen, bestimmte Formen von Gewalt zu erleben.** Auch wenn Frauen und Mädchen überproportional von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind, können auch Männer und Jungen Betroffene sein. Geschlechtsbasierte Gewalt kann sich auch gegen Menschen richten, die bestimmten sozialen Normen und einem binären Geschlechterverständnis nicht entsprechen. Hier wird auch von **queerfeindlicher Gewalt** gesprochen.

Gewalt in Partnerschaften

Partnerschaftsgewalt - auch **häusliche Gewalt** - beschreibt Verhaltensmuster, um Macht und Kontrolle über die oder den Partner*in auszuüben oder zu erhalten. Gewalt in Partnerschaften kann sich als **körperliche, sexuelle, emotionale, ökonomische und psychische Handlungen** oder die Androhung dieser Handlungen äußern, die einer anderen Person schaden. Partnerschaftsgewalt beginnt häufig mit verbaler Gewalt, die oft anfangs nicht als Gewalt erkannt wird, und eskaliert zunehmend („Gewaltspirale“). **Gewalt in Partnerschaften ist eine der weltweit am stärksten verbreiteten Formen geschlechtsspezifischer Gewalt.**

→ Sexualisierte Gewalt

Darunter wird der Zwang zu einer sexuellen Handlung verstanden, zu der die oder der Partner*in keine Zustimmung gegeben hat.

Quelle: <https://unwomen.de/formen-der-gewalt-gegen-frauen-und-maedchen/>

→ Ökonomische Gewalt

...beschreibt Handlungen, die darauf abzielen, die oder den Partner*in finanziell von sich abhängig zu machen. Zum Beispiel, wenn der Zugang zu Geld bzw. zum Konto oder zu Erwerbstätigkeit/ Schulbesuch verweigert wird.

→ Psychische und emotionale Gewalt

... kann verschiedene Ausmaße annehmen. Dazu gehören zum Beispiel: Einschüchterung, Erpressung, Gewaltandrohung, Manipulation (z.B. „Gaslighting“), die systematische Herabsetzung des Selbstwertgefühls (etwas durch Beleidigungen, Schuldzuweisungen und Beschuldigungen), Kontrolle, bewusstes Ignorieren und Schlechtmachen sowie das Verbot von Kontakt zu Kindern, Freund*innen oder Familie.

→ Körperliche Gewalt

Darunter werden gewaltvolle Handlungen verstanden, durch die physischer Schaden zugefügt wird. Dazu zählen u.a. Schlagen, Treten, Schubsen, Festhalten, an den Haaren ziehen, die Verweigerung medizinischer Versorgung, der Zwang zu Alkohol- und Drogenkonsum bis hin zu Mordversuch und Mord.

Femizid

Was ist ein Femizid?

Der Begriff Femizid bezeichnet die gezielte Tötung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts. Nicht jede (vorsätzliche) Tötung einer Frau ist zwingend ein Femizid.

Als Femizide gelten diejenigen Tötungsdelikte, bei denen Frauen aufgrund ihrer Stellung als Frau in der Gesellschaft getötet werden, nicht etwa zufällig oder aufgrund individueller Umstände. So werden Frauen beispielsweise überdurchschnittlich häufig Opfer von Tötungen in bestehenden oder ehemaligen Partnerschaften. Oft geht den Taten bereits Partnerschaftsgewalt voraus.

Die Benennung als **Femizid** oder **Feminizid** trägt dazu bei, die Taten stärker sichtbar zu machen und zu verdeutlichen, dass diese Form von Gewalt gesellschaftlich und strukturell tief verwurzelt ist:

Femizide sind keine Einzelfälle, sondern Folge von patriarchalen, strukturell verankerten Machtverhältnissen und gesellschaftlicher Ungleichbehandlung zwischen den Geschlechtern.

Woher kommt der Begriff Femizid?

Der Begriff Femizid wurde 1976 von der feministischen Aktivistin und Soziologin Diana E. H. Russell geprägt. Sie wollte damit die Tötung von Frauen, die auf ihre Geschlechtszugehörigkeit zurückzuführen ist, klar von anderen Tötungsdelikten unterscheiden.



Bild: www.dianarussell.com

„Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass viele Tötungsdelikte in Wirklichkeit Frauenmorde sind. Wir müssen die Sexualpolitik des Mordes erkennen. Von der Hexenverbrennung in der Vergangenheit über die in vielen Gesellschaften weit verbreitete Sitte der weiblichen Kindermorde bis hin zur Tötung von Frauen aus Gründen der „Ehre“ - wir müssen erkennen, dass Frauenmorde schon seit langer Zeit begangen werden. Da jedoch „nur“ Frauen betroffen sind, gab es keine Bezeichnung dafür, bevor der Begriff „Femizid“ geprägt wurde.“

(Diana E.H. Russell auf dem Frauentribunal 1976 in Brüssel)

Während der Begriff in Deutschland und Europa erst in jüngerer Zeit Eingang in öffentliche Debatten gefunden hat, sind Femizide schon seit Jahrzehnten Gegenstand von feministischen Protesten in Lateinamerika. Dort wird häufig die verwandte Bezeichnung **Feminizid** vorgezogen. Der Begriff betont die **staatliche Verantwortung** für die geschlechtsspezifischen Tötungen und den Umstand, dass die Täter häufig straflos bleiben.

Quellen: <https://www.frauenhauskoordinierung.de/themenportal/gewalt-gegen-frauen/gewaltformen/femizide>; <https://unwomen.de/die-istanbul-konvention/>

Femizide in Deutschland und der EU: Datenlage

In Deutschland gibt es bislang keine bundesweit einheitliche bzw. staatliche Definition von Femiziden. Daher lässt sich nur schwer beziffern, wie viele Femizide es tatsächlich gibt. In der polizeilichen Kriminalstatistik werden Femizide nicht gesondert erfasst. Ebenso wenig Tötungen z.B. von Kindern oder neuen Partner*innen, die im Zusammenhang mit Femiziden oder Partnerschaftsgewalt verübt werden.

2024 veröffentlichte das Bundeskriminalamt (BKA) erstmals das Bundeslagebild geschlechtsspezifische Gewalt. Darin wird der Versuch unternommen, sich der Zahl von Femiziden mithilfe polizeilicher Daten anzunähern.

Demnach wurde in Deutschland 2023 fast täglich eine Frau oder ein Mädchen getötet (360 Fälle). Insgesamt gab es 938 Tötungsversuche. Viele der Tötungen sind extreme Formen häuslicher Gewalt: 92 getötete Frauen waren Opfer innerfamiliärer Gewalt, 155 Opfer von Partnerschaftsgewalt.

Eine besonders hohes Tötungsrisiko besteht für Frauen dann, wenn sie eine Trennung angekündigt oder sich gerade getrennt haben. Neben polizeilichen Daten bemühen sich bereits seit vielen Jahren verschiedene feministische Projekte um die Erfassung von Femiziden anhand von Medienberichten.

Download-Link Bundeslagebild
"Geschlechtsspezifisch gegen
Frauen gerichtete Straftaten 2023":



Erhebung zu Erfahrungen geschlechtsspezifischer Gewalt in 27 EU-Mitgliedsstaaten 2020 - 2024

Die Umfrage zeigt, dass jede dritte Frau in der EU seit ihrem 15. Lebensjahr geschlechtsspezifische Gewalt erlebt hat. Etwa 17 Prozent der Frauen haben Gewalt durch einen Intimpartner erfahren. Rund 30 Prozent der Frauen in der EU haben im Laufe ihres Lebens körperliche Gewalt, Drohungen und/oder sexuelle Gewalt erfahren. Etwa 13 Prozent berichten von körperlicher Gewalt oder Drohungen ohne sexuelle Übergriffe, während 17 Prozent sexuelle Gewalt erlebt haben.



Am 24. April 2024 hat die EU erste Regeln zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen gebilligt. Sie sollen geschlechtsspezifischer Gewalt vorbeugen und Betroffene schützen, insbesondere Frauen und Opfer häuslicher Gewalt.

Download-Link "EU gender-based violence survey":



Femizide in Deutschland und der EU: Rechtslage

Femizide werden in Deutschland wie andere Tötungsdelikte strafrechtlich verfolgt, das heißt als Mord (§ 211 StGB) bzw. Totschlag (§§ 212, 213 StGB). **Ein gesonderter Straftatbestand Femizid, wie beispielsweise in Mexiko oder Guatemala, existiert im deutschen Strafrecht nicht.**

Problematisch ist, dass Femizide im Kontext von Partnerschaftsgewalt – insbesondere nach Trennungen – häufig nicht als Mord eingestuft werden. Gerichte berücksichtigen in der Praxis oft nicht, dass Gewaltbeziehungen von Macht und Kontrolle geprägt sind. Stattdessen wirken sich Verlustgefühle und vermeintlich gerechtfertigte Besitzansprüche des Täters regelmäßig strafmildernd aus. Dies widerspricht den rechtlichen Anforderungen aus internationalen Abkommen wie der Istanbul-Konvention.

Istanbul-Konvention

Das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt („Istanbul-Konvention“) von 2011 ist ein **völkerrechtlich bindendes Instrument zur umfassenden Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen**. Dazu gehören Opferschutz, Prävention und Strafverfolgung sowie die rechtliche Gleichstellung der Geschlechter in den Verfassungen und Rechtssystemen.

Die 81 Artikel der Istanbul-Konvention enthalten umfassende Verpflichtungen zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, zum Schutz der Opfer und zur Bestrafung der Täter*innen.

Download-Link Gesetz „Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt“ (Istanbul-Konvention):



Die Istanbul-Konvention in Deutschland

Die Konvention wurde am 11. Mai 2011 in Istanbul verabschiedet. Bis heute haben 46 Mitgliedsstaaten des Europarats die Konvention unterzeichnet, 34 der Mitgliedstaaten haben sie ratifiziert.

Deutschland hat die Istanbul-Konvention im Oktober 2017 ratifiziert. Mit dem Inkrafttreten am 1. Februar 2018 ist die Konvention geltendes Recht in Deutschland, vor dessen Hintergrund die deutschen Gesetze ausgelegt werden müssen.

Umsetzung der Istanbul-Konvention

Die Umsetzung der Istanbul-Konvention wird durch die unabhängige Expert*innenkommission GREVIO (Group of Experts on Action against Violence against Women and Domestic Violence) alle fünf Jahre überprüft.

Die ersten Ergebnisse für Deutschland wurden im Oktober 2022 veröffentlicht. Die Kommission stellte erste positive Ergebnisse fest, wie das erfolgreiche Anregen einer breiten gesellschaftlichen Debatte oder eine verbesserte Datenerhebung. **Allerdings stellte GREVIO bedeutende Mängel bei der Umsetzung in Deutschland fest.** So mahnte GREVIO die Einführung einer staatlichen Koordinierungsstelle an, die eine Gesamtstrategie zur Umsetzung der Istanbul-Konvention verfolgt.

Es fehle an angemessenen finanziellen Ressourcen sowie an der notwendigen Infrastruktur zur Unterstützung von Betroffenen. Insbesondere Frauen mit Fluchterfahrung seien in Deutschland nicht ausreichend vor Gewalt geschützt.

Laut www.frauenhauskoordinierung.de fehlten Ende 2024 rund 14.000 Frauenhausplätze.

Gewalthilfegesetz

Das Gewalthilfegesetz, vom Bundestag am 31. Januar 2025 verabschiedet, stellt einen bedeutenden Schritt zur Umsetzung der Istanbul-Konvention und der EU-Richtlinie zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt dar. Es sichert ab 2032 einen individuellen Rechtsanspruch auf kostenfreien Schutz und Beratung für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder, unabhängig von gesundheitlicher Verfassung, Wohnort, Aufenthaltsstatus oder Sprachkenntnissen.



Download-Link zum Factsheet mit weiteren Informationen zum Gewalthilfegesetz.

MYTHEN UND FAKTEN

Mit den "Mythen und Fakten" rund um das Thema geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt von FRIG (Freiburger Fachstelle Intervention gegen häusliche Gewalt) haben wir bei unseren Rote-Bank-Aktionen gearbeitet, indem wir sie beidseitig auf einzelne Karten gesetzt und einlaminiert an die Bank gehangen haben.

Stimmt das ?

"Häusliche Gewalt gibt es nur in unteren, einkommensschwachen sozialen Schichten."

"Häusliche Gewalt betrifft nur eine bestimmte Altersgruppe."

"Häusliche Gewalt gibt es nicht in deutschen Familien."

"Häusliche Gewalt ist ein Randproblem, sie kommt selten vor."

"Häusliche Gewalt ist eine Familienstreitigkeit und damit Privatsache, da sollte man sich nicht einmischen."

Fakt ist !

Häusliche Gewalt ist ein Problem, das sich durch alle Schichten und sozialen Milieus zieht.

Häusliche Gewalt betrifft Menschen aus allen Altersgruppen.

Häusliche Gewalt im Sinne patriarchaler Gewalt gibt es überall - und bei gleichen Lebensbedingungen kommt sie gleich oft vor. Und die "Ehrenmorde"? ...sind schwerwiegende Verbrechen. Eine Studie des Max-Planck-Institutes zeigt: Es gibt pro Jahr etwa zwölf Tötungen, die aus Gründen der "Ehre" oder schlicht aus Eifersucht oder Rache begangen werden.

Betroffene häuslicher Gewalt, Lagebild des BKA 2024 (betrifft 2023):
256.276 Personen,
davon 180.715 weiblich (70,5%),
Tötungsdelikte: 938 weibliche Opfer,
davon 360 vollendete Tötungsdelikte;
(Betroffene häuslicher Gewalt in der Region:
eigene Recherche)

Häusliche Gewalt ist verletzend und strafbar und niemals eine Privatangelegenheit! Fast alle Formen häuslicher Gewalt stellen Handlungen dar, die gesetzlich mit Strafe bedroht sind, wie z.B. Körperverletzung, Bedrohung, Beleidigung. Es gilt: "Jeder Mensch hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich." (Art. 2 Grundgesetz)

“Kinder bekommen die häusliche Gewalt nicht mit, wenn sie schlafen oder gerade nicht zu Hause sind.”

Kinder sind IMMER von häuslicher Gewalt betroffen, auch wenn sie sie nicht direkt miterleben oder “nur” beobachten. Sie lernen in ihrer Familie Gewalt als Konfliktlösungsmuster kennen, spüren die Anspannung ihrer Familie und empfinden oftmals Angst und große Unsicherheit, häufig verbunden mit Schuldgefühlen und dem Gefühl verantwortlich zu sein. Kinder neigen später oft dazu, selbst gewalttätig oder Opfer von Partnerschaftsgewalt zu werden.

“Die Ursache für häusliche Gewalt ist Alkohol, Frust und Stress.”

Alkohol, Frust oder Stress können häusliche Gewalt begünstigen und “Ausraster” beschleunigen. Aggressivität und die Hemmschwelle können unter Alkoholeinfluss herabgesetzt werden. Alkohol, Frust oder Stress sind jedoch NIEMALS die Ursache für Gewalthandlung, sondern lediglich ein Faktor, der diese begünstigen kann!

“Kinder brauchen beide Elternteile, auch wenn es zu häuslicher Gewalt kommt. Deshalb ist es immer besser, wenn die Eltern versuchen zusammenzubleiben.”

Kinder leiden immer unter häuslicher Gewalt und sollten niemals innerhalb gewalttätiger Familien aufwachsen! Sie geraten in Loyalitätskonflikte, empfinden Angst, spüren große Verwirrung und innere Unruhe, entwickeln Konzentrationsprobleme, spüren Verantwortung für einen Zustand, für den sie keine Verantwortung tragen müssen, leiden unter Schuldgefühlen, lernen falsches Problemlösungsverhalten, werden später selbst Opfer oder Ausübende von häuslicher Gewalt, ...

“Männer misshandeln Frauen, weil sie selbst Gewalt erlebt haben.”

Kinder lernen in ihrer Herkunftsfamilie Konfliktlösungsverhalten. Es ist belegt, dass destruktive Problemlösungsmechanismen wie die Anwendung oder auch das Erdulden von Gewalt über Generationen hinweg weitergegeben werden können.

“Auch Frauen sind gewalttätig und üben genauso häusliche Gewalt aus.”

“Sie hat sich diesen Mann doch ausgesucht, so schlimm kann er dann doch nicht sein.”

“Nur geschlagen oder körperlich verletzt werden ist häusliche Gewalt.”

Studien belegen, dass 70% der Betroffenen von häuslicher Gewalt Frauen sind. Die Anwendung der verschiedenen Gewaltformen sind stärker, verletzender und möglicherweise tödlicher, wenn Gewalt durch Männer ausgeübt wird. Frauen üben häusliche Gewalt vermehrt in psychischer Form aus, zum Teil auch massiv.

Alle Beziehungen haben harmonisch und schön begonnen. Häusliche Gewalt entwickelt sich im Laufe einer Beziehung. Manchmal sind kontrollierende Strukturen sehr schnell erkennbar, manchmal entwickelt sich die Kontrolle, Machtausübung und Gewalt erst im Laufe der Zeit. Gewalt, egal ob psychisch oder körperlich, ist jedoch niemals in Ordnung und immer ein Angriff auf das Recht der körperlichen und seelischen Unverletztheit (sinngemäß Artikel 2, GG). Das Erleben von Gewalt, egal ob “nur” psychisch oder auch körperlich bedeutet immer Schock, Trauer und Unglauben für die Betroffenen. Starke Ambivalenzen entstehen, Betroffene leiden unter sich widersprechenden Gefühlen und empfinden sich oftmals als hilflos und ohnmächtig.

Häusliche Gewalt kann sehr viele unterschiedliche Formen haben: Körperliche Gewalt, z.B. Schlagen, Treten, Schubsen; psychische Gewalt, z.B. Bedrohen, Einschüchtern, Beleidigen, Erpressen; Soziale Kontrolle, z.B. Isolieren, Kontrollieren, Kontakte verbieten; Ökonomische Kontrolle, z.B. Vorenthalten von Geld und ökonomischen Gütern; Sexuelle Gewalt, z.B. Zwang zu sexuellen Handlungen

Die Inhalte der “Mythen und Fakten” stammen von FRIG Freiburg, lediglich die Zahlen, die das Lagebild des BKA von 2024 betreffen, wurden aktualisiert.

Der QR-Code bringt Sie auf die Homepage von FRIG oder folgen Sie auf Instagram @frigfreiburg für weitere Informationen.

FRIG Freiburg:



GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT IM KONTEXT KIRCHE

Lange war Gewalt gegen Frauen für die katholische Kirche nur dann ein Thema, wenn sie in anderen Kontexten – wie der Familie, der Gesellschaft oder gar im kriminellen Milieu – verübt wurde. Der Blick richtete sich in der Vergangenheit vornehmlich nicht auf die eigenen Reihen und damit auch nicht auf die kirchliche Beteiligung an geschlechtsspezifischer Gewalt. Dieses Defizit wurde durch die MHG-Studie zur Aufarbeitung der Missbrauchsfälle deutlich.

Gewalt gegen erwachsene Frauen innerhalb der Kirche wurde lange verschwiegen, aber sie war stets vorhanden, worauf beispielsweise die Berichte in „Erzählen als Widerstand“ verweisen. Es gibt Studien, die den Missbrauch an Frauen umfassend belegen, allerdings wird Betroffenen in der Öffentlichkeit kaum eine Bühne geboten.

Aus den Geschichten geht hervor, dass die Kirche kein sicherer und geschützter Ort („safe space“) für Frauen ist, auch weil sie ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen nicht über ihre Erfahrungen sprechen können. Wie auch in anderen Kontexten steht sexualisierte Gewalt im kirchlichen Bereich im Zusammenhang mit ungleichen Machtverhältnissen, vorherrschenden Geschlechterkonzepten, Abhängigkeiten, ökonomischen Verhältnissen und mangelndem Zugang zum Recht.

In der Regel geht geistlicher bzw. spiritueller Missbrauch (eine Verletzung des spirituellen Selbstbestimmungsrechts) sexueller Gewalt voraus, weil er die Grundlagen für missbräuchliche Abhängigkeiten schafft. Innerhalb kirchlicher Strukturen manifestiert sich diese Gewalt häufig in hierarchischen und klerikalen Machtverhältnissen, mangelnder Transparenz, Verantwortungsdiffusion und fehlender Kontrolle.

Wichtig ist, dass Missbrauchserfahrungen dann zur Sprache gebracht werden können, wenn nicht das Ansehen der Institution, sondern die Solidarität mit den Betroffenen handlungsleitend ist, wenn Betroffene sprechen und dadurch weitere Betroffene zum Sprechen ermutigt werden und wenn Betroffenen zugehört wird.



Halsbeck u.a. (Hg.): Erzählen als Widerstand, Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche, 2020.

Missbrauchsmuster:

Künftige Taten können nur verhindert werden, wenn das bereits Geschehene ans Licht kommt, wenn die Tatstrategien und die strukturell begünstigenden Faktoren bekannt sind. „Missbrauchsmuster“ ermöglicht es, sich mit dem Thema intensiv auseinanderzusetzen und Wissen zu erlangen, um die Zusammenhänge zu verstehen, die Missbrauch begünstigen.

Direktlink zu
„Missbrauchsmuster“:



Weitere Empfehlungen

Doris Reisinger (geb. Wagner) ist deutsche Theologin und Philosophin. Als Betroffene von sexuellem Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche brachte sie ab 2014 das Thema vor allem als Buchautorin in die Öffentlichkeit. Sie ist eine der fünf Protagonistinnen des im Herbst 2018 veröffentlichten Films *#Female Pleasure* sowie eine der Protagonis-tinnen in der 2019 ausgestrahlten Arte-Dokumentation *Gottes missbrauchte Dienerinnen*.



Wagner, Doris:

Nicht mehr Ich. Die wahre Geschichte einer jungen Ordensfrau, Wien 2014
Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche, Freiburg 2019

Link zur arte-Doku *Gottes missbrauchte Dienerinnen*, die aufgrund einer Klage 2019 aus der arte-Mediathek genommen wurde:



#Female Pleasure, 2018: Der Dokumentarfilm setzt sich mit der weiblichen Sexualität im 21. Jahrhundert rund um den Globus auseinander. Die fünf Protagonistinnen engagieren sich für sexuelle Aufklärung und Selbstbestimmung für Frauen, hinweg über religiöse Normen und Schranken.



Seit 2025 hat die Deutsche Bischofskonferenz eine Anlaufstelle für alle, die als Erwachsene sexuellen und/ oder geistlichen Missbrauch und Gewalt in Kirche erfahren haben, eingerichtet. Unter www.gegengewalt-inkirche.de finden Sie Unterstützung, wenn Sie diese und weitere Fragen beschäftigen:

- Sie wünschen sich eine verständnisvolle Begleitung?
- Sie haben sexualisierte Übergriffe durch kirchliche Mitarbeiter*innen erlebt oder erleben diese noch?
- Sie haben spirituellen, emotionalen, geistigen Missbrauch oder Machtmissbrauch erlebt oder sind davon betroffen?
- Sie sind als Ordensmitglied sexuell missbraucht worden, von einem Priester, Ihrem Oberen, Ihrer Oberin oder von einer Mitschwester oder einem Mitbruder?
- Sie fühlen sich in Ihrer Ordensgemeinschaft isoliert, ausgenutzt und gemobbt?
- Sie haben den Eindruck, dass Ihr*e Seelsorger*in oder Ihre geistliche Begleitung Sie manipuliert?
- Sie wollen mit einer Person sprechen, die Ihre Erfahrung ernst nimmt?
- Sie wollen sich umfassend informieren und mit dieser Unterstützung mögliche nächste Schritte planen?

Es besteht die Möglichkeit zur anonymen Anmeldung oder Sie wenden sich direkt an gegengewalt-inkirche@dbk.de.

AKTIONSIDEE: DIE ROTE BANK

Die „Rote Bank“ ist ein Symbol gegen Gewalt an Frauen. Sie wurde 2016 in Perugia zum ersten Mal an öffentlichen Plätzen aufgestellt, zahlreiche Städte in Italien folgten. Sie ist benannt nach dem italienischen Projekt „La Panchina Rossa“ – übersetzt „Die Rote Bank“. Die Farbe Rot symbolisiert die Farbe des Blutes und setzt damit ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen. Gleichzeitig steht die Bank als ein Zeichen dafür, dass Plätze frei bleiben, wenn Frauen der Häuslichen Gewalt zum Opfer fallen – im Durchschnitt jeden Tag stirbt in Deutschland eine Frau durch Partnerschaftsgewalt.



Rote Bank von FRIG vor dem Erzb. Seelsorgeamt, Freiburg

In Freiburg verleiht die Freiburger Fachstelle Intervention gegen Häusliche Gewalt (FRIG) die Bank an verschiedene Institutionen. Somit wandert die Bank durch die ganze Stadt und macht auf das Thema Gewalt an Frauen aufmerksam. Seit Herbst 2022 hat der kfd-Diözesanverband Freiburg die Rote Bank jährlich für mehrere Wochen vor das Erzbischöfliche Seelsorgeamt gestellt – manchmal verbunden mit Aktionen, manchmal nur so. Auch in diesem Jahr wird vom 04. bis 25.11.2025 dort stehen.

So wie in Italien viele Städte folgten, so könnten auch in unserem Diözesanverband viele kfd-Gruppen oder Dekanate diese Idee aufgreifen und in ihrem Ort bzw. verschiedenen Orten eine Rote Bank aufstellen.



Im **Dekanat Wiesloch** wird dies bereits gemacht. Ein Bericht dazu von Gabi Hofmann, kfd-Dekanatsvorsitzende:

Den kfd-Frauen, die die Gruppen des Dekanates Wiesloch in der Dekanatsversammlung vertreten, war es wichtig, dass es vor Ort eine Rote Bank gibt. Der Dekanatsvorstand hat daraufhin eine Rote Bank für das Dekanat Wiesloch angeschafft und in der Herbstversammlung 2024 wurde sie „eingeführt“.

Das Anliegen der kfd Frauen ist es, dass wir als Gesellschaft sensibler für das Thema werden, und dass sich viel mehr Frauen und Männer für das Thema „Keine Gewalt gegen Frauen“ einsetzen. Dieses wichtige Thema muss aus der Tabuzone herausgeholt werden, und betroffene Frauen sollen sich trauen, früh Hilfe zu holen. Gewalt verhindern und das Leid mindern – daran soll die Rote Bank erinnern.

Die rote Bank soll nun im Dekanat - sichtbar für alle - in den einzelnen Pfarreien aufgestellt und mit Aktionen (Impulse, Gottesdienste, Andachten) begleitet werden. Außerdem soll es in dem Zusammenhang Hinweise auf Anlaufstellen, Ehe- und Familienberatungsstellen beider Kirchen und weitere Hilfetelefonnummern geben. Als erste Gruppe stellte die kfd Rauenberg die Bank beim Weihnachtsmarkt auf dem Kirchplatz auf und war mit dem damit verbundenen Anliegen präsent. Nun wandert sie weiter und wird bei Pfarrfesten, Basaren und weiteren kfd Veranstaltungen vorgestellt. So hoffen wir, dass das Bewusstsein für das Thema: „Keine Gewalt gegen Frauen“ geschärft werden kann.



Bild oben: Rote Bank des Dekanats Wiesloch auf dem Weihnachtsmarkt in Rauenberg, unten: Zeitungsartikel über die Aktion



Weitere Rote Bänke stehen:

- im Bürgerpark Offenburg (orange Bank)
- in Hügelsheim
- beim Landratsamt/ Jugendamt Waldshut (ausleihbar!)
- wo demnächst noch? Informieren Sie uns gerne!

Aus der **kfd Rauenberg** berichtet Beate Wagner über die Aktion – ein Zeichen: „Du bist nicht alleine“

In Rauenberg stand die Bank vor der Kirche. Mittlerweile haben viele Menschen die Bank gesehen, trafen sich bei denen von uns angebotenen Gesprächen, gingen auf ihrem Weg zur Bushaltestelle an der Bank vorbei, blieben stehen und dachten sicherlich an den Aufruf „Keine Gewalt gegen Frauen und Mädchen“. Die Bank bewegt – regt zum Nachdenken an. Außerdem haben wir in der Kirche einen Stehtisch aufgestellt, auf dem es Info-Flyer und Adressen von Hilfsangeboten gibt. Auch ein Buch und Stift für eigene Gedanken liegen dort aus. In diesem Buch haben sich betroffene Frauen geäußert – auch das bewegt. Dies alles ist für viele eine Hilfe – für andere ist es ein großer Anstoß zum Nachdenken.

Christine Kaltenbach, Referentin für Frauen*pastoral berichtet von der Rote-Bank-Aktion in der **Region Bodensee-Hohenzollern**:

Mit einer Auftaktveranstaltung am Weltfrauentag 2023 war die Rote Bank in Stadt und Landkreis Konstanz unterwegs. An 19 Standorten in 11 verschiedenen Kommunen stand die Rote Bank als sichtbarer Appell gegen Gewalt an Frauen.

In Kooperation der kfd Dekanate Konstanz und Hegau mit der Fachberatungsstelle Gewalt gegen Frauen Landkreis Konstanz und dem Büro der Gleichstellungsbeauftragten im Landkreis Konstanz wurde die Rote Bank vom 02.10.- 09.10.23 in der Seelsorgeeinheit Stockach aufgestellt.



Bild (Christine Kaltenbach): Marian Antoni und Christine Kaltenbach auf der Roten Bank in Stockach

Am 04.10.23 fand ein zentraler Gottesdienst mit rund 90 Frauen und eine Informations-veranstaltung rund um die Rote Bank in Stockach statt. Die Abschlussveranstaltung mit den Kooperationspartnerinnen des Landkreises Konstanz und der Stadt Konstanz fand am 23.11.2023 im Landratsamt Konstanz mit einem Vortrag zum Thema Gewalt gegen Frauen - Erscheinungsformen und Risiken für fortgesetzte Gewalt verbunden mit musischen und tänzerischen Beiträgen statt. Es nahmen rund 120 Personen teil.

Wie kommen wir als kfd-Ortsgruppe/Dekanat zu einer Roten Bank?

- eine Bank im Baumarkt kaufen und selbst bemalen (in jeder kfd-Gruppe gibt es künstlerisch begabte Frauen)
- bei den Minis oder der Jugendgruppe der Pfarrei nachfragen, ob sie sich an der Aktion beteiligen wollen und die Bank anmalen
- in einer Schule anfragen, ob sie dieses Projekt unterstützen und Schüler*innen Lust haben, die Bank zu bemalen
- in der Pfarrgemeinde/Ortsgemeinde nachfragen, ob die Idee unterstützt wird und sich Menschen daran beteiligen
- andere Vereine/Institutionen im Ort fragen - Vernetzung ist immer gut

Ist die Bank fertiggestellt, dann lohnt sich auf alle Fälle eine öffentlichkeitswirksame Aktion und eine Information mit Foto an den kfd-Diözesanverband Freiburg.

Die Bank kann einen festen Platz im Ort haben, je nach Größe einer Stadt kann sie in der Stadt auch an verschiedenen Plätzen aufgestellt werden. Oder im Dekanat in verschiedenen Orten.

Auch noch wichtig: Die Bank sollte mit einer (langen) Kette angebunden werden.

WEITERE AKTIONEN & INITIATIVEN ZUM THEMA

Orange Day/ 16 days

International besser bekannt als die Rote Bank ist zum Thema geschlechtsspezifische Gewalt die Farbe Orange: sie symbolisiert eine Zukunft ohne Gewalt gegen Frauen. Den "Orange Day", den "Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen" (nach der von den Vereinten Nationen initiierten Orange-the-World-Kampagne), gibt es seit 1991. Er findet jährlich am 25.11. statt, um weltweit auf die weitverbreitete Gewalt an Frauen und Mädchen aufmerksam zu machen und zu ihrer Beseitigung aufzurufen.



Bild (Marie Lacaille): Unigebäude KG I in Freiburg zur Orange-the-world-Kampagne

An den 16 Tagen („16 days“) zwischen dem „Orange Day“ und dem „Internationalen Tag der Menschenrechte“ am 10.12. soll der Blick auf Frauenthemen wie Zwangsprostitution, sexuellen Missbrauch, Sextourismus, Vergewaltigung, Beschneidung von Frauen, häusliche Gewalt, Zwangsheirat, geschlechtsspezifische Abtreibung, weibliche Armut, Femizid etc. gerichtet werden. Durch verschiedene Aktionen wie die orange Beleuchtung von Gebäuden soll erreicht werden, dass dieses Thema nicht länger übersehen wird. Denn noch immer ist das Thema schambesetzt und ein Tabu und allzu gerne möchte man glauben, dass es das Problem in der eigenen Familie, Nachbarschaft, dem eigenen Dorf nicht gibt. Wie die Zahlen eindeutig belegen, ist das Problem überall verbreitet. Nur mit Sensibilisierung und mit Mut kann gegengesteuert werden!

One Billion Rising (deutsch: Eine Milliarde erhebt sich)



LET US DANCE
TO END THE
VIOLENCE.
LET US SHAKE THE
EARTH INTO
AWARENESS.
onebillionrising.de frauenhorizonte
GEMEINSAM SCHENKLEBEN GEBEN

“One Billion Rising“ ist eine weltweite Bewegung, die sich für die Beendigung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen einsetzt. Die Bewegung wurde im Jahr 2012 von Eve Ensler ins Leben gerufen und **findet jedes Jahr am 14. Februar statt**, dem sogenannten Valentinstag. An diesem Tag werden weltweit Veranstaltungen, Demonstrationen, Flashmobs und andere Aktionen organisiert, um auf die Problematik der Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen und Solidarität mit den Betroffenen zu zeigen.

Der Name „One Billion Rising“ bezieht sich auf die Schätzung, dass weltweit etwa eine Milliarde Frauen und Mädchen im Laufe ihres Lebens Opfer von Gewalt werden. Die Bewegung fordert Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und ein Ende der Gewalt gegen Frauen in allen Formen, sei es häusliche Gewalt, sexuelle Übergriffe, Zwangsprostitution oder andere Formen von Gewalt.

„One Billion Rising“ hat das Ziel, Bewusstsein zu schaffen, Solidarität zu fördern und Veränderungen herbeizuführen, um eine Welt ohne Gewalt gegen Frauen zu schaffen. Es ist eine starke und inspirierende Bewegung, die Menschen weltweit dazu ermutigt, sich für die Rechte und die Sicherheit von Frauen und Mädchen einzusetzen.

(Quelle: www.onebillionrising.de)

Gegenüber der Tatsache, dass etwa eine Milliarde Frauen und Mädchen betroffen sind, steht die Idee, dass sich eine Milliarde Menschen für das Ende von Gewalt einsetzt.

One billion rising ist eine Aktionsform: der Tanz auf öffentlichen Plätzen (Flashmob) - Anleitungen und Erklärvideos finden sich auf der Homepage.

Alternativ kann der Aktionszeitraum auch vom 25. November (Internationaler Tag zur Beseitigung von Gewalt an Frauen) bis zum 8. März (Weltfrauentag) gewählt werden.



ZONTA sagt Nein zu Gewalt gegen Frauen

Zu den Menschenrechtsorganisationen, die schon seit 1981 Veranstaltungen gegen Gewalt an Frauen organisieren, gehört Zonta International. Mit „Zonta Says NO“ setzt sich Zonta International dafür ein, Gewalt gegen Frauen zu beenden.

2021 schloss sich die Union deutscher Zonta Clubs der „Zonta Says NO“-Kampagne an, um die in Artikel 10 der Istanbul-Konvention geforderte Einrichtung einer bundesweiten staatlichen Koordinierungsstelle einzufordern. Leider gibt es sie noch immer nicht!

„Zonta Says NO“-Aktionen gibt es auch in Ihrer Nähe. Informieren Sie sich online.



www.zonta-union.de

Ni Una Menos (deutsch: Nicht eine weniger)

Ni Una Menos (spanisch für „nicht eine weniger“) ist eine soziale feministische Bewegung, die im Juni 2015 in Argentinien entstand und sich über soziale Netzwerke in ganz Lateinamerika und Teilen Europas verbreitete. Ihr Hauptanliegen ist es, sich gegen misogynen Gewalttaten wie Femizide zu widersetzen, die strukturelle Benachteiligung lateinamerikanischer Frauen zu beenden und verschiedene Formen geschlechtsspezifischer Gewalt zu bekämpfen. Die *carta orgánica*, ein als Manifest geltender Text, bezieht sich auf die Rechte indigener und afrolateinamerikanischer Frauen sowie auf die LGBTQ-Bewegung als integralem Bestandteil von Ni Una Menos.

(Quelle: Wikipedia)

Un violador en tu camino, (deutsch: Ein Vergewaltiger auf deinem Weg) auch bekannt als *El violador eres tú*, ist eine feministische Protestperformance. Sie wurde im Jahr 2019 von dem feministischen Kollektiv LasTesis aus Valparaíso, Chile, geschaffen, um im Rahmen der chilenischen Protestbewegung 2019/2020 gegen die Verletzung von Frauenrechten und die Ablehnung des Geschlechtersystems in Chile zu demonstrieren. Die Performance wurde erstmals am 20. November 2019 in Valparaíso aufgeführt. Die Performance wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und entwickelte sich in kürzester Zeit weltweit zu einer feministischen Hymne. Grundlage für das Stück schuf das Werk von Rita Segato.

Link zum Video der Performance
Un violador en tu camino,
Chile 2019:



Bild: Demonstration Ni Una Menos, Buenos Aires 2019, Quelle: Wikipedia commons

AKTIONSIDEEN FÜR VOR ORT

Einen Gottesdienst anbieten

Vorschläge dafür gibt es z.B. beim kfd-Diözesanverband Freiburg:
"Lass(t) uns nicht verstummen" (2022)
"Ich will mich nicht gewöhnen an Unrecht und Gewalt" (2023)
oder vom kfd-Diözesanverband Trier:
"Den Frauen eine Stimme geben"

wichtig: Bitte achten Sie in der Vorbereitung von Gottesdiensten auf eine sensible, geschlechtergerechte, inklusive und nicht-diskriminierende Sprache, auch in Bezug auf vielfältige Gottesbilder. An jedem Gottesdienst können Menschen teilnehmen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Wählen Sie biblische Texte und Lieder behutsam aus und kontextualisieren sie.

Ein politisches Nachtgebet anbieten

(s. Vorlage ab S. 23)

Eine Rote Bank aufstellen und Aktion dazu

Einen Infostand aufbauen

(z.B. vor der Kirche oder Rathaus, an Markttagen, usw.)

Sich als kfd-Gruppe mit anderen Initiativen vernetzen und sich an Aktionen, die geplant sind, beteiligen

Femizide im näheren Umkreis recherchieren und öffentlich skandalisieren

einen Filmabend anbieten

Bei der Aktion "One billion rising" am 14.02. mitmachen: Tanz oder Flashmob auf einer öffentlichen Fläche

am "Orange Day" oder während der 16 Days:

die Kirche oder andere öffentliche Gebäude orange anstrahlen lassen, kleine orange Lichter an öffentlichen Plätzen aufstellen, kfd-Frauen stellen orange Kerzen in die Fenster, usw.

Eine Lesung zum Thema veranstalten

einen kfd-Abend zum Thema anbieten

sich an der Fahnenaktion "Frei leben ohne Gewalt" von Terre de Femmes beteiligen



POLITISCHES NACHTGEBET

...zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen: G*ttes Gerechtigkeit ist nicht von dieser Welt

Hintergrund

Die Politischen Nachtgebete entstanden ab 1968 in Köln auf Initiative der evangelischen Theologin, Dichterin und politischen Aktivistin **Dorothee Sölle**. In einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche suchte sie gemeinsam mit anderen engagierten Theolog*innen, Künstler*innen und Intellektuellen nach einer neuen Form, christlichen Glauben und politisches Engagement zu verbinden. Im Umfeld der Antoniterkirche in Köln entwickelten sie eine liturgisch wie politisch ungewöhnliche Veranstaltung: Das Politische Nachtgebet – eine Mischung aus Gebet, Bibellesung, politischer Analyse, Musik, Lyrik und Diskussion.



Bild: Wikipedia commons

*„Theologisches Nachdenken ohne politische Konsequenzen kommt einer Heuchelei gleich!“
(Dorothee Sölle)*



Bild: Oswald Kettenberger

Was in einem kleinen ökumenischen Freundeskreis begann, fand öffentliche Aufmerksamkeit, unter anderem beim Katholik*innentag 1968 in Essen, wo erstmals eine politische Liturgie gehalten wurde.

Im Mittelpunkt standen stets konkrete politische Themen, biblische Reflexion, gemeinsame Meditation und der Aufruf zu Solidarität und konkretem Handeln.

Die Politischen Nachtgebete waren Protest – gegen politische Gleichgültigkeit in den Kirchen, gegen weltlose Frömmigkeit und gegen eine Gebetspraxis, die Verantwortung von sich weist. Sie wollten zeigen: Beten heißt, Verantwortung für die Welt Gottes zu übernehmen. So prägten die Nachtgebete eine neue Form politischen Christentums – kritisch, engagiert und widerständig.

In dieser Zusammenstellung finden Sie Informationen und Anregungen für die Gestaltung eines politischen Nachtgebets zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen (25.11.). Der Bibeltexte stammt aus der Bibel in gerechter Sprache, es können aber auch andere Übersetzungen verwendet werden.

In Freiburg werden wir am diesjährigen Vorabend zu dem Tag, dem 24.11.2025, ein politisches Nachtgebet in der Unikirche abhalten. Wir freuen uns, wenn diese Idee an vielen Orten unserer Erzdiözese aufgegriffen wird und zu diesem Anlass oder zu anderen Zeitpunkten im Jahr politische Nachtgebete stattfinden, die dieses wichtige Thema aufgreifen! Nutzen Sie dafür gerne diese Vorlage und bauen auf die Ideen auf.

Wir möchten Sie aber auch ganz herzlich einladen, selbst zusammenzukommen, miteinander in den Austausch zu gehen und ein eigenes politisches Nachtgebet zu gestalten. Denn schon die Vorarbeit war für den Kreis um Dorothe Sölle ein wichtiger Teil des Gebetes und wir haben es selbst ausprobiert: es ergeben sich ganz neue Perspektiven und Ideen, wenn gemeinsam am Thema und der Form des Gebetes gearbeitet wird, sodass auch die intensive Vorbereitungszeit ein wichtiger Grundsatz für die Gestaltung eines Nachtgebetes ist. Zudem ist die Vorbereitung und Auseinandersetzung eine wunderbare Art der Glaubenskommunikation und eine Möglichkeit, sich mit den Grenzen anderer sowie den eigenen auseinanderzusetzen.

Da es bei politischen Nachtgebeten auch darum geht ins Tun/Handeln zu kommen, ist es empfehlenswert eine Aktion zu überlegen und den Teilnehmenden eine Auswahl an Möglichkeiten zur Selbstverpflichtung mit auf den Weg zu geben. Das kann beispielsweise die finanzielle Unterstützung eines Projektes sein. Es würde sich daher beispielsweise anbieten, FIN als kfd-Projekt zu nehmen und ein weiteres lokales Projekt, wie z.B. ein Frauenhaus, eine Gewalthilfestelle oder ähnliches. Darüber hinaus können konkrete Projekte mit dem Nachtgebet verbunden werden, z.B. das Aufstellen einer „Roten Bank“, das Aushängen und sichtbar-Machen von Femiziden oder das Verfassen von Briefen an Politiker*innen mit konkreten Forderungen zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen.

Sieben Thesen zum politischen Nachtgebet (nach Fulbert Steffensky)

- 1. Christliches Gebet verzichtet auf das Wunder; es will keine magische Veränderung der Situation.*
- 2. Das Gebet bereitet den Menschen darauf vor, die Verantwortung für seine Welt zu übernehmen. Es wird also nicht die Aktivität Gottes an die Stelle der Aktivität des Menschen gesetzt.*
- 3. Im Gebet übernimmt der Mensch die Verantwortung für den Zustand seiner Welt; Verantwortung kann er nur für das übernehmen, was er kennt und durchschaut. Darum ist die Information der erste Schritt des Gebetes.*
- 4. In einer unautoritären Gemeinschaft wird die Information nicht von den einen gegeben und von den anderen empfangen. Die genaue Erkenntnis der Situation wird gesucht im gegenseitigen Abwägen der Argumente. Darum ist der zweite Schritt des Gebetes die Auseinandersetzung, die Diskussion.*
- 5. Das Gebet macht uns bewußt, was noch nicht ist, aber durch uns heraufgeführt werden soll. Darum gehört zu ihm als dritter Schritt das Erwägen der Aktionsmöglichkeiten.*
- 6. In der ausdrücklichen Bitte formuliert der Mensch sich selber vor Gott in seinem Schmerz über das noch abwesende Reich, in seiner Hoffnung auf dieses Reich, in seiner Verantwortung für dessen Heraufführung. In der Bitte übernimmt der Mensch die Sache Gottes als seine eigene.*
- 7. Auch da, wo dem Menschen durch Menschen nicht mehr geholfen werden kann und wo er selber nicht mehr handeln kann, hält die Bitte den Hunger nach dem Reiche Gottes in ihm wach, macht ihn menschlicher in seiner Unabgefundenheit und läßt ihn am Sinn der Welt nicht verzweifeln.*

Vorlage

Eröffnung und Begrüßung

Wir kommen heute zusammen zum politischen Nachtgebet anlässlich des Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen und mit Blick auf die leere „Rote Bank“. Sie ist ein Zeichen dafür, dass Plätze frei bleiben, wenn Frauen Opfer von Gewalt werden.

Grausame Fälle haben in den letzten Monaten die Nachrichten dominiert:

In Avignon hat 2024 die 72-jährige Französin Gisèle Pélicot in einem aufsehenerregenden Prozess ausgesagt, die über Jahre hinweg von ihrem Mann betäubt und Fremden hundertfach zur Vergewaltigung angeboten wurde. Mit ihrer Aussage „*die Scham muss die Seite wechseln*“, ist sie einen wichtigen und mutigen Schritt in Richtung Enttabuisierung von Partnerschaftsgewalt gegangen.

(Hier bietet es sich an, auf aktuelle und regionale Fälle von geschlechtsspezifischer Gewalt oder Femizide, die - leider - überall stattfinden, einzugehen.)

Im vergangenen Jahr (2024) wurde erstmalig der Bericht „Geschlechtsspezifisch gegen Frauen* gerichtete Straftaten“ des Bundeskriminalamtes veröffentlicht. Die Zahlen und Fakten zeigen, dass Hass und Gewalt gegen Frauen ein zunehmendes gesellschaftliches Problem sind. So zeigen die Zahlen von 2023, dass es fast jeden Tag einen Femizid gab: Jeden Tag wurde eine Frau aufgrund ihres Geschlechts getötet - 360 Mädchen und Frauen - 938 versuchte Femizide.

In allen Bereichen sind die Zahlen im Vergleich zum Vorjahr gestiegen: Es gab eine Zunahme von 6,2% bei Fällen sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Die Zahl der politisch motivierten frauenfeindlichen Straftaten stieg 2023 um 56,3%. Digitale Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist um 25% gestiegen. Im Bereich Menschenhandel zum Zwecke der sexualisierten Ausbeutung von Frauen und Mädchen wurden 6,9% mehr Fälle registriert. In den letzten fünf Jahren stieg die Zahl der Betroffenen von Sexualstraftaten um fast 30%.

Etwa jede dritte Frau erlebt Gewalt - statistisch gesehen kennt so jede*r Betroffene... auch für 2024 zeichnet sich ein vergleichbares Bild ab.

(ggf. Aktualisierung der Zahlen, wenn sie vorliegen)

Wir möchten Bewusstsein darüber schaffen, dass Gewalt gegen Frauen ein weit verbreitetes Problem ist, das oft im Verborgenen bleibt.

Wir hoffen, dass unser Glaube uns Trost und Heilung anbieten kann und wir miteinander Kraft schöpfen und für eine Veränderung der Verhältnisse beten und eintreten können. Als Christ*innen finden wir uns nicht ab mit Ungerechtigkeit und Gewalt.

Lied

z.B. Lesley Gore: You Don't Own Me (deutsch: Du besitzt mich nicht)

Gebet

G*tt der Gerechtigkeit,
du hast uns geschaffen in Vielfalt und Würde.
Wir träumen von einer Welt,
in der niemand Angst haben muss.
Aufgrund der Tatsache eine Frau zu sein.

Wir bitten dich:
Stärke alle, die Gewalt benennen,
und alle, die sich für Wandel einsetzen.
Heile, was verletzt wurde,
und durchbrich, was lähmt.

Lass uns Verbündete sein:
mit denen, die laut schreien
und mit denen, deren Stimmen kaum zu hören sind.
Gib uns den Mut, bestehende Ungerechtigkeit nicht zu dulden,
und die Hoffnung, dass Veränderung möglich ist.

Wir vertrauen auf deine Gegenwart,
überall, wo Menschen füreinander eintreten,
füreinander kämpfen,
und gemeinsam das Reich G*ttes Wirklichkeit werden lassen.

Amen.

Information

- Begriffsklärung etc. aus der Arbeitshilfe
- Geschichten von Frauen aus der Region, die Gewalt erlebt haben oder Opfer von Femiziden geworden sind (bei der "Recherche" wichtig: Gefühle und Bedürfnisse der Betroffenen/ Hinterbliebenen berücksichtigen)
- Femizide auf dem Gebiet der Erzdiözese vorlesen und z.B. an einer Wäscheleine befestigen, die später als Aktion vor der Kirche aufgehängt werden kann (s. Anhang)

Lesung

Offenbarung 21, 1; 3-7

(Vers 2 wurde bewusst herausgenommen, da er von den Verfasserinnen als nicht zwingend notwendig und zum Thema unpassend wahrgenommen wurde.)

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen. Das Meer ist nicht mehr. (...) Ich hörte eine laute Stimme vom Thron: »Da! die Behausung Gottes bei den Menschen. Gott wird bei ihnen wohnen. Sie werden Gottes Völker sein, und Gott - Gott wird bei ihnen sein. Gott wird jede Träne von ihren Augen

abwischen. Der Tod wird nicht mehr sein. Auch Trauer, Wehgeschrei und Schinderei wird nicht mehr sein. Das Erste ist vergangen.« Die Person, die auf dem Thron saß, sagte: »Da! Neu mache ich alles!« und fügt hinzu: »Schreib! Ja, diese Worte sind verlässlich und wahr!« Und sie sagte mir: »Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich werde den Dürstenden aus der Quelle des Lebenswassers umsonst geben. Die sich nicht unterkriegen lassen, werden dies erben. Ich werde ihnen Gott sein, und sie werden mir Sohn und Tochter sein.

Exegetische Einordnung

(kann weggelassen oder auszugsweise verwendet werden und dient lediglich der Orientierung)

Hoffnung in schwieriger Zeit: Menschen, die den Text der Offenbarung gelesen haben, lebten in schwerer Zeit. Sie hatten viel Leid erlebt. Sie wurden vom römischen Staat unterdrückt. Der Autor Johannes schrieb diesen Text für sie. Er wollte ihnen Mut machen. Er wollte ihnen zeigen: G*tt hat euch nicht vergessen. Die Offenbarung ist ein Buch mit vielen Bildern. Diese Bilder zeigen: Die alte Welt mit Gewalt, Schmerz und Tod soll zu Ende gehen. Eine neue Welt soll kommen. In dieser neuen Welt gibt es Gerechtigkeit, Frieden und Nähe zu G*tt.

G*tt braucht uns, denn die neue Welt entsteht nicht einfach von allein. Wir Menschen sollen mitarbeiten und können die neue Welt nicht als etwas erwarten, das von Außen oder von G*tt kommt. Wir sollen nicht nur warten. Wir sollen heute schon gerecht leben, mit anderen teilen und mutig für das Gute eintreten.

Johannes öffnet einen Raum zum Überleben: Er benutzt eine besondere Sprache. Sie ist poetisch und fantasievoll. Damit will er zeigen: Auch wenn die Welt grausam ist, gibt es Hoffnung. Er schafft mit seinen Worten einen Ort in der Vorstellung. Einen Ort, wo Menschen (über-)leben können – in ihren Gedanken und Herzen. Dort können sie neue Kraft finden.

Johannes gibt dem Leid einen Namen: Er sagt offen, was nicht gut ist. Er redet nicht drum herum. Die Menschen werden verfolgt, weil sie zu Christus gehören. Oder sie erleben große Katastrophen. Johannes fragt: Warum leiden die Menschen? Wer ist schuld daran? Er sucht nach Antworten. Er sagt nicht nur, was schlecht ist. Er zeigt auch Wege, wie sich etwas ändern kann. Er macht Mut, an G*tt zu glauben. Und er sagt: Die Gewalt wird enden und G*tt bleibt nahe bei den Menschen.

Die neue Welt G*ttes: In Offenbarung 21 beschreibt Johannes die neue Welt. Er sieht einen neuen Himmel und eine neue Erde. Die alte, gewalttätige Welt ist vorbei. Es gibt kein Leid mehr, keinen Tod, keinen Schmerz. G*tt wohnt mitten unter den Menschen. Alle, die durstig sind – also alle, die Gerechtigkeit und Liebe brauchen – bekommen Wasser des Lebens geschenkt. Sie sind Kinder G*ttes.

Was bedeutet das für uns heute? Viele Menschen erleben Leid: durch Krieg, Armut, Ausgrenzung oder Gewalt. Besonders Frauen, queere Menschen und andere, die an den Rand gedrängt werden. Die Offenbarung sagt: Diese Welt muss sich ändern. Wir sollen mithelfen, dass eine neue, gerechte Welt wächst – schon heute. G*ttes neue Welt ist möglich: Die Offenbarung ist keine Vertröstung. Sie ist eine Einladung:

G*tt möchte mit uns eine neue Welt bauen. Eine Welt ohne Gewalt. Eine Welt, in der alle dazugehören. Eine Welt, in der Gerechtigkeit und Liebe wohnen. Dafür lohnt es sich einzusetzen- gemeinsam, mit Hoffnung und Herz.

Impuls in Dialogform

Was bedeutet das für uns heute? Viele Menschen erleben Leid: durch Krieg, Armut, Ausgrenzung oder Gewalt. Besonders Frauen, queere Menschen und andere, die an den Rand gedrängt werden. Die Offenbarung sagt: Diese Welt muss sich ändern. Wir sollen mithelfen, dass eine neue, gerechte Welt wächst - schon heute.

G*ttes neue Welt ist möglich: Die Offenbarung ist keine Vertröstung. Sie ist eine Einladung: G*tt möchte mit uns eine neue Welt bauen. Eine Welt ohne Gewalt. Eine Welt, in der alle dazugehören. Eine Welt, in der Gerechtigkeit und Liebe wohnen. Dafür lohnt es sich einzusetzen- gemeinsam, mit Hoffnung und Herz.

*An dieser Stelle bietet sich ein Dialogformat an, um unterschiedliche Perspektiven einzubringen. Folgende Fragen können beispielsweise von Vertreter*innen des Vorbereitungsteams erarbeitet und vorgetragen oder in kleinen Gruppen diskutiert werden:*

- Welche Gefühle habe ich mit Blick auf das Thema geschlechtsspezifische Gewalt, wenn ich diesen Text höre? Gibt er mir Hoffnung? Ist er eine Zumutung? Wie wird hier Gerechtigkeit hergestellt? Was bedeutet das aus Sicht der Betroffenen?
- Wie können wir diese Vision im Sinne der Idee des politischen Nachtgebets verstehen, dass "der Mensch die Verantwortung für den Zustand seiner Welt übernehmen" soll?

Meditation

Angeregt durch die vorgestellten Gedanken und Gefühle aus dem Impuls, können alle Mitfeiernden ihre persönlichen Gedanken und Gefühle auf Zettel schreiben. Diese können entweder persönlich bleiben oder zentral gesammelt werden. Währenddessen kann z.B. Instrumentalmusik (ab-)gespielt werden.

Fürbitten

(als Zwischengesang z.B. „Du sei bei uns, in unsrer Mitte“)

Gerechter Gott, wir bitten dich für alle Menschen, die Gewalt aufgrund ihres Geschlechts, ihrer geschlechtlichen Identität oder sexuellen Orientierung erfahren. Stärke sie, begleite sie in ihrem Schmerz und öffne Wege zu Schutz, Heilung und Gerechtigkeit.

Wir bitten dich für die Menschen, die Schutz suchen vor Gewalt in ihrem Zuhause, im Beruf oder im öffentlichen Raum. Schenke denjenigen Mut, die sich Hilfe holen, und stärke alle, die sichere Orte, Beratungsstellen und Notrufdienste ermöglichen und unterstützen.

Wir bitten dich für alle, die Gesetze gestalten, Entscheidungen treffen und Verantwortung tragen. Lass sie klare Schritte gehen gegen Gewalt, Diskriminierung und patriarchale Strukturen - mit Mut zur Veränderung und der Bereitschaft, zuzuhören und zu handeln.

Gott der Gerechtigkeit, wir bitten dich, lehre uns ein Miteinander, das frei ist von Machtmissbrauch und Herabwürdigung. Lass uns aufmerksam sein für Worte, Gesten und Strukturen, die Gewalt begünstigen – und gemeinsam Wege des Respekts und der Würde gehen.

Wir bitten dich für die Kinder und Jugendlichen dieser Welt – dass sie in Freiheit und Sicherheit aufwachsen können. Lass uns heute die Grundlagen legen für eine Zukunft, in der niemand mehr Gewalt fürchten muss, und in der alle Menschen in ihrer Vielfalt geachtet werden.

Gebet

Wir schlagen an dieser Stelle ein gemeinsames das Vater unser vor.

(es empfiehlt sich im Sinne der Teilhabe den Text im Liedheft abzdrukken.)

Aktion / Selbstverpflichtung

Wir haben gehört und nachgedacht. Wir haben gesungen und gebetet und die Nähe Gottes in unserer Gemeinschaft erfahren. Lasst uns nicht unverändert in den Alltag gehen, sondern darauf antworten und handeln, indem wir uns selbst verpflichten bis zum Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen im nächsten Jahr an einer Aktion zur Beseitigung von Gewalt mitzumachen.

Folgende Möglichkeiten schlagen wir vor:

- Brief an Minister*innen/Politiker*innen
- Begleitung betroffener Frauen
- Ich unterstütze mit einer Spende ein Projekt
- Ich mache auf das Problem in meiner Gruppe, in meinem persönlichen Umfeld zum Thema und trage dadurch dazu bei, mehr Aufmerksamkeit dafür zu erzeugen.
- Ich schaffe mit meiner Gruppe eine „Rote Bank“ an

Suchen Sie sich eine Möglichkeit aus und bekräftigen Sie Ihre Selbstverpflichtung, indem Sie beide Hände zu einer Schale formen, die Aktivität geistig hineinlegen, die Schale schließen und ans Herz führen. Oder schreiben Sie Ihre Selbstverpflichtung auf, um auch zu Hause erneut daran erinnert zu werden.

Es ist auch vorstellbar an dieser Stelle vor der Kirche z.B. einen Flashmob (One Billion Rising) durchzuführen oder die Namen und Fotos von Frauen, die Opfer von Femiziden geworden sind vor der Kirche zu platzieren und Kerzen anzuzünden.

Ihren Ideen ins Tun zu kommen, sind keine Grenzen gesetzt.

Segen

Lassen wir uns stärken für unser Tun durch G*ttes Segen

Die Schöpferin des Lebens segne dich:
mit dem Feuer der Sehnsucht nach Gerechtigkeit
und der Kraft, dich gegen Unrecht zu stellen.

Die Quelle des Mitgefühls stärke dich:
dass du dich selbst und andere mit Liebe ansiehst
und Räume des Schutzes und der Solidarität entstehen lässt.

Der Atem des Wandels begleite dich:
auf allen Wegen, die herausfordern und neu beginnen.
Dass du Hoffnung weiterträgst -
und mit deiner Stimme Veränderung möglich machst.

So segne dich G*tt -
die mit uns geht, uns vertraut und uns trägt,
die uns eine neue Welt ermöglicht,
heute und alle Tage.

Amen.

Im Anschluss

Einladung zum Gespräch und Beisammensein

Lieder

Eine Sammlung der verwendeten Lieder in den G*ttediensten der letzten Jahre:

- Sing nicht so schnell dein Glaubenslied
- G*ttes Wort ist wie Licht in der Nacht
- Du sei bei uns, in unserer Mitte, sei bei uns Du G*tt
- G*ttes guter Segen
- Meine Hoffnung und meine Freude
- Schenk uns Weisheit schenk uns Mut
- Von guten Mächten (gegen Ende)

Grundsätzlich gilt

Gottesdienste und Veranstaltungen gegen Gewalt an Frauen bieten die Chance, kirchliche Räume als Orte der Solidarität, Heilung und Ermächtigung zu gestalten. Ein bewusster und reflektierter Umgang mit religiösen Inhalten, Gestern, Texten und Bildern ist dafür eine entscheidende Grundlage.

Biblische Texte

Hilfreich sind Texte, in denen es nicht um explizite Gewaltdarstellungen geht, um die Teilnehmenden nicht zu triggern, was bei dem Thema natürlich nicht grundsätzlich zu vermeiden ist. Auch biblische Texte zeigen eine Vielzahl brutaler Geschichten von Gewalt gegen Frauen auf. Sicherlich war es auch wichtig, all das niederzuschreiben, aber wir müssen uns heute sorgfältig überlegen, wie wir mit diesen Texten umgehen (z.B. im Buch der Richter und dem Buch Samuel). Es gibt aber auch Texte, bei denen klar ist, dass Frauen Unrecht angetan wurde, dies aber nicht detailliert beschrieben wird. Diesen Frauen kann durch die Auslegung Worte in den Mund gelegt, also eine Stimme gegeben werden (bspw. Gen 12,10-20; Lk 18,1-8).

Hilfe für Betroffene

Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“

Telefon: 116 016

Kinder- und Jugendtelefon

„Nummer gegen Kummer“

Telefon: 116 111

Hilfetelefon bei sexualisierter Gewalt

Telefon: 0800 22 55 530

Telefonseelsorge

Telefon: 0800 1110111

oder 0800 1110222

Weisser Ring (Hilfsorganisation für Opfer von Kriminalität und Gewalt)

Telefon: 116 006

Onlineberatung unter

www.weisser-ring.de

Weitere Informationen rund um das Thema geschlechtsspezifische Gewalt

www.frauenhauskoordinierung.de

Der Verein Frauenhauskoordinierung setzt sich in Projekten, Initiativen und Kampagnen aktiv für einen besseren Schutz von gewaltbetroffenen Frauen ein. Neben hilfreichen Informationen zu verschiedenen Gewaltformen kann man auf der Seite nach Frauenhäusern und Fachberatungsstellen in ganz Deutschland suchen sowie Informationen finden, wie man Betroffenen im eigenen Umfeld helfen kann. Die Website ist auf verschiedenen Sprachen (auch leichte und Gebärdensprache) zugänglich.

www.unwomen.de

UN Women ist die Einheit der Vereinten Nationen, die sich für die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung von Frauen und Mädchen einsetzt. Als ein 1991 gegründeter gemeinnütziger Verein vertritt UN Women Deutschland die Anliegen von UN Women in Deutschland und sammelt Spenden für die internationale Arbeit von UN Women.

www.frauen-gegen-gewalt.de

Der bff ist der Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe in Deutschland. Im bff sind über 210 Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen zusammengeschlossen. Sie leisten in Deutschland den hauptsächlichen Anteil der ambulanten Beratung und Hilfestellung für weibliche Opfer von Gewalt. Durch Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen ächten wir Gewalt gegen Frauen und Mädchen und nehmen als Dachverband maßgeblich Einfluss auf politische Entscheidungen.

Der bff führt Seminare und Tagungen durch, verbreitet Expertise aus Praxis und Forschung und entwickelt Informationsmaterialien zum Thema Gewalt gegen Frauen.

Link zur Broschüre
Femizide verhindern:



Literaturtipps

Christina Clemm (2023) : **Gegen Frauenhass**

Die Rechtsanwältin Christina Clemm macht deutlich, wie verbreitet geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen ist – und wie oft sie ignoriert wird. Anhand realer Fälle, wie dem von Lisa M., die jahrelang häuslicher Gewalt durch ihren Partner ausgesetzt war, zeigt sie die erschreckende Realität vieler Frauen in Deutschland. Clemm hat unzählige Betroffene vertreten und prangert die gesellschaftliche und politische Untätigkeit an. Sie fordert ein Umdenken – im Rechtssystem, in der Medizin, am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit – und ruft dazu auf, die patriarchalen Strukturen, die Gewalt ermöglichen, konsequent zu hinterfragen und zu bekämpfen.



außerdem von **Christina Clemm: AktenEinsicht. Geschichten von Frauen und Gewalt**

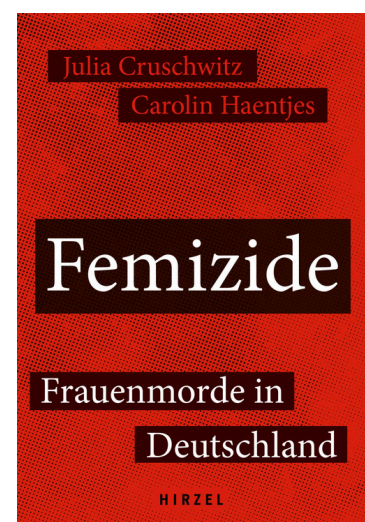
Autor*innenkollektiv Biwi Kefempom: Femi(ni)zide. Kollektiv patriarchale Gewalt bekämpfen

Das Buch des Autor*innenkollektivs »Claim the Space« analysiert Femizide und Feminizide im deutschsprachigen Raum als Ausdruck patriarchaler Gewalt gegen FLINTA-Personen. Inspiriert von lateinamerikanischen Kämpfen fordert es eine öffentliche Auseinandersetzung mit strukturellen und intersektionalen Gewaltverhältnissen. Es beleuchtet Protestformen, Erinnerungskultur und Begriffe wie Femi(ni)zid-Suizid oder Transzid – mit dem Ziel, solidarische, kollektive Wege im Kampf gegen patriarchale Gewalt aufzuzeigen.



Julia Cruschwitz & Carolin Haentjes (2022): Femizide. Frauenmorde in Deutschland

Das Buch von Julia Cruschwitz und Carolin Haentjes beleuchtet Femizide in Deutschland anhand von Gesprächen mit Expert*innen, Betroffenen und Angehörigen sowie durch Auswertung wissenschaftlicher Studien. Es zeigt, dass die Tötung von Frauen durch (Ex-)Partner ein weit



verbreitetes, gesamtgesellschaftliches Problem ist. Gleichzeitig weist das Buch auf konkrete Möglichkeiten hin, wie Frauen wirksamer vor männlicher Gewalt geschützt werden könnten – wenn die Gesellschaft bereit ist, konsequent zu handeln.

Laura Backes & Margherita Bettoni: Alle drei Tage. Warum Männer Frauen töten und was wir dagegen tun müssen.

In Deutschland wird alle drei Tage eine Frau von ihrem (Ex-)Partner getötet, und täglich versucht ein Mann, seine Frau zu ermorden. Laura Backes und Margherita Bettoni machen deutlich, dass diese Femizide kein Einzelfall, sondern ein gesellschaftliches Problem sind. Oft als Familientragödien verharmlost, spiegeln sie tief verwurzelte patriarchale Gewaltstrukturen wider. Die Autorinnen sprechen mit Überlebenden und Experten, analysieren Täter und fordern dringendes Handeln gegen diese Gewalt.



Rita Laura Segato: Wider die Grausamkeit. Für einen feministischen und dekolonialen Weg

In diesem Band wird erstmals eine zentrale Stimme des lateinamerikanischen Feminismus auf Deutsch zugänglich gemacht: Rita Segato analysiert die Verbindung zwischen patriarchaler Gewalt, Kapitalismus und der Ausbeutung weiblicher Körper. Ihre Forschung zu Femiziden in Mexiko zeigt, wie eurozentrische Perspektiven zentrale Zusammenhänge verstellen. Segato plädiert für subversiven Ungehorsam, widerständige Unkonventionalität und ein Denken in Ambivalenzen - als Gegenstrategien zur kapitalistischen Grausamkeit und als dekoloniale Utopie jenseits vorgefertigter Gesellschaftsbilder.

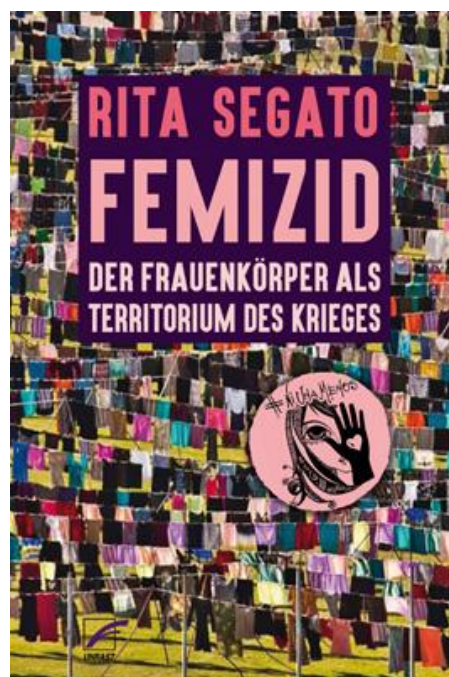
Querer – Hinter verschlossenen Türen

Die Miniserie auf arte erzählt von dem familiären und juristischen Kampf der Protagonistin Miren, die nach 30 Jahren Ehe ihren Mann Inigo wegen wiederholter Vergewaltigung in der Ehe anzeigt. Eine Anschuldigung, die schwer zu beweisen ist, denn nur die Eheleute selbst wissen, was sich hinter verschlossenen Türen all die Jahre abgespielt hat.



ZDF-Doku: Femizid: Wenn Männer Frauen töten

Außerdem von Rita Laura Segato: Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges



ANHANG: FEMIZIDE IN BADEN-WÜRTTEMBERG SEIT 2022

(Quelle: Instagram @femizide_stoppen)

Die Betreiber*innen des Instagram-Kanals @femizide_stoppen "sammeln" und zählen Fälle von Femiziden deutschlandweit. Folgende Fälle aus dem Gebiet der Erzdiözese Freiburg werden seit 2022 gezählt (mit Nummerierung und ggf. Link zu einem Zeitungsbericht):

22.07.2022, Titisee-Neustadt (53/2022)

Eine 25-jährige Frau wurde von ihrem Ehemann (31) in einer Wohnung erstochen. Der Täter war zunächst flüchtig, konnte aber in der Nacht auf Sonntag (24.07.22) festgenommen werden und befindet sich in Untersuchungshaft. Die Polizei geht von einem vorangegangenen Beziehungskonflikt aus. Das Amtsgericht Freiburg erließ einen Haftbefehl aufgrund des Tatverdachts des Mordes, da Mordmerkmale erfüllt zu sein scheinen.

29.07.2022, Gottenheim (55/2022)

Eine 14-Jährige wurde seit dem 21.07.22 vermisst und ist am Freitag fast 300 km entfernt von ihrer Heimat tot in einem See in Hessen aufgefunden worden. Ein 29-jähriger Mann aus Hessen ist der Tatverdächtige und ein bereits vorbestrafter Sexualstraftäter. Er befindet sich nun in Untersuchungshaft. Naheliegend sei ebenfalls ein Sexualdelikt bei diesem Mord, weshalb gegen den Täter wegen Mordes und sexueller Nötigung ermittelt wird.

08.08.2022, Bruchsal (62/2022)

Eine 62-jährige Frau wurde von ihrem 42-jährigen Sohn nach einem Streit in der gemeinsamen Wohnung getötet. Der Mann wurde widerstandslos festgenommen. Die Frau starb durch Ersticken oder Erwürgen, der Notarzt konnte nur noch ihren Tod feststellen.

12.09.2022, Bruchsal (75/2022)

Eine 80-jährige Frau wurde von ihrem Ehemann (80) erschossen, im Anschluss erschoss er sich selbst. Die Polizei fand das tote Ehepaar in ihrer gemeinsamen Wohnung auf, nachdem der Mann diese vor seiner Selbsttötung alarmierte.

20.10.2022, Lörrach (87/2022)

Eine 60-jährige Frau wurde von ihrem Sohn (34) mit einem Hammer getötet. Er schlug mehrfach gegen ihren Kopf. Der Tat sei einer Auseinandersetzung vorausgegangen. Nach kurzer Flucht konnte der Täter festgenommen werden und sitzt seitdem in Untersuchungshaft aufgrund des Verdachts auf Totschlag. Er macht von seinem Recht zu schweigen Gebrauch.

25.11.2022, Offenburg (102/2022)

Eine 63-jährige Frau wurde von ihrem Ehemann (79) im Streit getötet. Er alarmierte im Anschluss die Rettungskräfte, allerdings konnten diese nur noch den Tod der Frau feststellen. Der Täter wurde festgenommen. Es besteht der Verdacht einer verminderten Schuldfähigkeit aufgrund einer psychischen Erkrankung, weshalb er sich nun in einem psychiatrischen Krankenhaus aufhält.



18.12.2022, Rottweil (116/2022)

Eine 57-jährige Frau wurde zunächst von Arbeitskollegen als vermisst gemeldet, am 22.12.22 jedoch tot aufgefunden. Sie starb durch Gewalteinwirkungen. Gegen ihren Ehemann laufen Ermittlungen wegen eines möglichen Tötungsdelikts. Er wurde einem Haftrichter vorgeführt und befindet sich nun in Untersuchungshaft.

11.01.2023, Freiburg (3/2023)

Eine 59-jährige Frau wurde von dem Ex-Partner (63) ihrer Tochter erstochen. Die Tochter (30) wurde ebenfalls von diesem angegriffen, war zunächst schwerstverletzt, befindet sich nun aber außer Lebensgefahr. Der Täter war bis vor Kurzem noch mit der jüngeren Frau in einer Beziehung. Als es zur Trennung kam, kam es deshalb bereits zu polizeilichen Einsätzen. Infolgedessen wurde dem 63-Jährigen ein Annäherungsverbot gegenüber seiner Ex-Partnerin auferlegt. Am 11.01.23 lauerte er den beiden Frauen vor ihrem Zuhause auf und stach sie nieder. Danach flüchtete er, konnte aber auf der A5 fahrend gefunden und auf einem Parkplatz widerstandslos festgenommen werden. Er ist der Polizei bereits strafrechtlich bekannt und macht bislang von seinem Aussageverweigerungs-recht Gebrauch. Es liegt nun ein Haftbefehl wegen Mordes gegen ihn vor.

**13.01.2023, Stockach (4/2023)**

Eine 24-jährige Frau und zweifache Mutter wurde von ihrem Lebensgefährten (22) nach einem heftigen Streit erdrosselt und danach vom Balkon geworfen. Die Frau war seit Tagen als vermisst gemeldet, nun wurde ihre Leiche gefunden. Der Täter wurde festgenommen, legte ein Geständnis ab und befindet sich nun wegen Totschlags in Untersuchungshaft.

**21.01.2023, Markdorf (5/2023)**

Eine 44-jährige Frau wurde am Samstag von ihrem getrenntlebenden Ehemann (47) mit mehreren Schüssen getötet. Die Frau starb noch vor Ort trotz versuchter Reanimation. Der Täter sei betrunken gewesen und hatte seine Frau auf ihrer Arbeitsstelle in einem Supermarkt aufgesucht und im Laden erschossen. Anschließend flüchtete er mit einem Taxi, welches ihn bereits zum Laden gebracht hatte. Kurz darauf konnte er jedoch gefasst und festgenommen werden.

**14.02.2023, Freiburg (11/2023)**

Eine 78-jährige Frau wurde von ihrem Sohn (39) in ihrer Wohnung erstochen. Er wurde noch am Tatort festgenommen und befindet sich nun nach ärztlicher Untersuchung in einem psychiatrischen Krankenhaus.

**18.03.2023, Philippsburg (25/2023)**

Eine 36-jährige Frau wurde von ihrem Ehemann (36) in der gemeinsamen Wohnung erstochen. Der Täter wurde festgenommen. Die Frau hinterlässt zwei Kinder.

01.05.2023, Mannheim (119/2023)

Ein Mann (27) tötet seine 38-jährige Exfreundin mit mehreren Schlägen gegen Kopf und Oberkörper. Zuvor war die Polizei schon zwei Male wegen Ruhestörung alarmiert worden, weshalb sie die Wohnung bereits vorher aufsuchten und wegen Ruhestörung ermahnten. Als die Polizei wenige Stunden später wieder wegen Ruhestörung zur Wohnung fährt, finden sie die tote 38-Jährige und den stark alkoholisierten Täter, der außerdem auch Amphetamin konsumiert hatte. Sie nehmen ihn wegen des Verdachts der Körperverletzung mit Todesfolge fest. Die Frau hinterlässt zwei Kinder (12, 8). Diese berichteten bereits 2021 in polizeilichen Vernehmungen von körperlicher Gewalt gegen ihre Mutter durch den Täter. Dieser wurde nun wegen Totschlags verurteilt.

**01.06.2023, Gernsbach (45/2023)**

Eine 27-jährige Frau wurde von ihrem Ehemann (32) bei einem Streit mit mehreren Messerstichen getötet. Ein Nachbar alarmierte die Rettungskräfte, welche jedoch nur noch den Tod der Frau feststellen konnten. Der Täter wurde festgenommen und befindet sich nun in Untersuchungshaft. Um die gemeinsamen Kinder kümmert sich das Jugendamt.

**02.06.2023, Bonndorf im Schwarzwald (46/2023)**

Eine Frau wurde von ihrem getrennt lebenden Ehemann (49) erstochen. Der Täter wurde festgenommen und befindet sich nun in Untersuchungshaft.

**05.06.2023, Mannheim (47/2023)**

Eine 36-jährige Frau wurde von ihrem Ex-Partner (33) in ihrer Wohnung erstochen. Anschließend tötete dieser sich selbst. Zum Tatzeitpunkt befanden sich die zwei gemeinsamen Söhne (zwei und drei Jahre alt) ebenfalls in der Wohnung, sie wurden schlafend in ihren Zimmern gefunden. Diese beiden sowie die 14 Jahre alte Tochter, die sich zur Tatzeit nicht in der Wohnung befand, werden nun vom Jugendamt betreut.

10.06.2023, Au (51/2023)

Eine 46-jährige Frau wurde von ihrem Lebensgefährten (47) nach einem Streit auf der eigenen Terrasse erstochen. Der Mann fügte sich selbst ebenfalls Verletzungen zu. Nachbarn alarmierten den Notruf, beim Eintreffen der Rettungskräfte war die Frau jedoch bereits gestorben. Der Täter befindet sich nun in Untersuchungshaft.

27.09.2023, Friedrichshafen (85/2023)

Eine 84-jährige Frau wurde von ihrem Lebensgefährten (83) durch einen Kopfschuss getötet. Über den Notruf war gemeldet worden, dass die Frau sich selbst erschossen habe. Die Obduktion ergab allerdings, dass eine andere Person geschossen haben muss, weshalb nun wegen einer mutmaßlichen Tötung ermittelt wird. Der Lebenspartner befindet sich in Untersuchungshaft.

25.01.2024, St. Leon-Rot (11/2024)

Ein 18-Jähriger tötet seine gleichaltrige Mitschülerin mit einem Messer in der Schule. Die beiden sollen in Vergangenheit eine Beziehung geführt haben. Im November 2023 zeigt die 18-Jährige den Täter bereits wegen Körperverletzung an. Daraufhin trifft das Gymnasium Vereinbarungen, sodass die beiden in der Schule nicht mehr aufeinandertreffen. Auch gibt es im November und Dezember Gefährderansprachen von der Polizei. Ein gerichtlich angeordnetes Kontaktverbot gibt es nicht.

Am 25.01.2024 tötet der Schüler seine ehemalige Freundin. Anschließend flieht er 300km mit dem Auto, gerät dann in einen Verkehrsunfall und kann festgenommen werden. Gegen den Täter besteht mittlerweile ein Haftbefehl wegen Mordes, weshalb er sich nun in Untersuchungshaft befindet.



06.03.2024, Nordbaden (23/2024)

Ein Ehepaar (43, 44) tötet eine 27-jährige Ukrainerin und ihre 51-jährige ukrainische Mutter. Die beiden getöteten Frauen lebten zuletzt in einer Flüchtlingsunterkunft im Rhein-Neckar-Kreis, sie waren vor einigen Monaten nach Deutschland gekommen. Das Motiv der Eheleute soll das neugeborene Kind der jungen Ukrainerin gewesen sein, welches unversehrt bei den beiden Tatverdächtigen gefunden wurde. Sie sollen es als ihr eigenes Kind ausgegeben haben wollen. DNA-Tests beweisen, dass das Neugeborene das Kind der getöteten 27-Jährigen ist. Der Vater ist unbekannt.



18.06.2024, A81 bei Epfendorf (45/2024)

Ein Mann (36) ersticht seine getrennt lebende 30-jährige Ehefrau, sie stirbt laut Obduktion an hohem Blutverlust. Anschließend legt der Täter ihre Leiche auf die Rückbank seines Autos, mit dem er dann auf der A81 gegen eine Leitplanke fährt. Er wird schwerverletzt aufgefunden, Ermittler gehen davon aus, dass er sich die Verletzungen zuvor selbst zufügte. Im Auto wird die tote Frau mit Stichverletzungen aufgefunden. Der 36-Jährige wird in einer Klinik versorgt und befindet sich nun aufgrund eines Haftbefehls wegen Totschlags in Untersuchungshaft. Die Frau hinterlässt zwei Kinder.

30.06.2024, Simonswald (47/2024)

Ein Mann (34) tötet seine 38-jährige Ehefrau. Er befindet sich nun wegen eines Haftbefehls in Untersuchungshaft.



02.07.2024, Weingarten (49/2024)

Ein Mann (25) verletzt eine 52-jährige Frau schwer. Nachbarn alarmieren Rettungskräfte, jedoch stirbt die Frau kurz darauf. Die Tatwaffe sei ein Messer gewesen. Täter und Opfer sollen zuvor eine Beziehung geführt haben. Nach der Tat ist der Täter zunächst flüchtig, kann dann aber festgenommen werden. Er befindet sich nun in Untersuchungshaft.



13.09.2024, Künzelsau (71/2024)

Ein Mann (61) tötet seine 50-jährige Ehefrau mit einem Messer. Anschließend verletzt er sich selbst am Unterarm. Er wird im Krankenhaus behandelt. Mittlerweile befindet er sich in Untersuchungshaft, die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Totschlags. Von einer Beteiligung Dritter ist bisher nicht auszugehen.



Ende September 2024, Todtnau (96/2024)

Ein Mann (47) tötet eine 58-jährige Frau mit mehreren Messerstichen. Er wird wegen des dringenden Tatverdachts des Totschlags festgenommen und befindet sich nun in Untersuchungshaft. Polizei und Staatsanwaltschaft gehen derzeit von einer „Beziehungstat“ aus. Weitere Informationen veröffentlichten sie nicht.



Februar 2025, Schramberg

Ein Mann (20) tötet seine 54-jährige Mutter mit stumpfer Gewalt. Sie stirbt infolge von Blutverlust. Gegen den mutmaßlichen Täter besteht nun ein Haftbefehl wegen Mordes, weshalb er sich in Untersuchungshaft befindet.



14.05.2025, Lahr

Ein Mann (30), welcher als Polizist in Freiburg arbeitete, erschießt seine 37-jährige Ex-Partnerin namens Julia mit seiner Dienstwaffe. Anschließend erschießt er sich selbst. Der Tat soll ein Streit zwischen den getrenntlebenden Eheleuten vorher gegangen sein. Julia hinterlässt zwei kleine Kinder (4, 6).



05.06.2025, Lautenbach

Ein Mann (27) soll seine 45-jährige Lebensgefährtin während eines Streits vom Balkon des dritten Stocks gestoßen haben. Sie stirbt kurze Zeit später an den schweren Sturzverletzungen. Der Tatverdächtige befindet sich nun in Untersuchungshaft, denn die Staatsanwaltschaft wirft ihm vor, seine Partnerin bei einem körperlichen Streit „mit Tötungsvorsatz“ vom Balkon gestoßen zu haben. Der 27-Jährige weist die Vorwürfe zurück. Allerdings gehen auch die Ermittler:innen nicht von einem Unfall aus.



22.06.2025, Müllheim

Eine 43-jährige Frau wurde von ihrem 46-jährigen Ehemann getötet. Sonntags in den frühen Morgenstunden wurden die Einsatzkräfte „wegen eines Vorfalls im häuslichen Umfeld“ alarmiert. Als sie eintrafen, war die Frau bereits tot.



August 2025, Kehl

Ein Mann verletzt eine 84-jährige Frau mit massiver Gewalt gegen ihren Kopf in ihrem Zuhause. Dann missbraucht er sie sexuell und tötet sie durch ersticken. Eine Bekannte entdeckt die teilweise entkleidete 84-Jährige, als sie zum verabredeten Kaffeetrinken vorbeischaute. Der Notarzt kann nur noch den Tod der Frau feststellen. Durch DNA Spuren wird der bereits polizeibekannt mutmaßliche Täter festgestellt und festgenommen. Er befindet sich nun in Untersuchungshaft.



11.10.2025, Bollschweil

Ein Mann dringt gegen den Willen seiner Ex-Frau in ihr Haus ein und sperrt sie und den gemeinsamen Sohn aus der Wohnung aus. Als die Polizist*innen eintrafen, sehen sie noch durch das Fenster, wie er massive Gewalt gegen seine 8-jährige Tochter anwandte. Als sie in das Haus eindringen, konnten sie nur noch den Tod der Tochter feststellen. Der Verdächtige sitzt in Untersuchungshaft.



[@femizide_stoppen](#) hat eine eigene Link-Sammlung, über die Sie weitere Informationen, Dokus, Radiobeiträge etc. zum Thema Femizide finden können. Es findet sich dort außerdem ein Link zu pdf-Dateien mit Plakaten in unterschiedlichen Formaten zu den Femiziden, die sie auch auf Instagram veröffentlichen, zum Herunterladen.



IMPRESSIONEN: ROTE-BANK-AKTION VOR DEM ERZB. SEELSORGEMT 2022







IMPRESSUM

kfd-Diözesanverband Freiburg
Okenstr. 15
79108 Freiburg

Zusammenstellung:

Gabi Fuchs-Bechinger, Marie Lacaille, Theresa Lennartz, Gabriele Niekamp

Layout:

Theresa Lennartz

Erste Auflage: Juli 2025

Zweite Auflage: Oktober 2025

Bilder:

S. 3: Positionspapier Frauenleben sind vielfältig. kfd-Positionen zu Sexualität und Beziehungen, © 2022 Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands Bundesverband e.V., Düsseldorf

S. 5: Diana Russell © October 2020 by Diana E.H. Russell, www.dianarussell.com

S. 6: UN Women Deutschland, https://unwomen.de/gewalt-gegen-frauen-in-deutschland/?gad_source=1&gad_campaignid=20948913569&gclid=EALalQobChMIuKqw18yRkAMVVpeDBx2djRZDEAAAYASAAEgLYyFD_BwE

S. 12: Erzählen als Widerstand, erschienen im Aschendorff Verlag Münster

S. 13: Doris Wagner, Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche © Verlag Herder GmbH

S. 13: Doris Wagner, Nicht mehr Ich. Die wahre Geschichte einer jungen Ordensfrau © 2016 Verlagsgruppe Droemer Knauer GmbH & Co. KG, München

S. 13: Barbara Miller, #Female Pleasue. Fünf Kulturen, fünf Frauen, eine Geschichte, © 2018 X Verleih AG, Berlin, <https://www.x-verleih.de/filme/female-pleasure/>

S. 14: Rote Bank von FRIG vor dem Erzb. Seelsorgeamt © 2023 kfd-Diözesanverband Freiburg

S. 14, 15: Gruppen mit Roter Bank, Zeitungsartikel © 2024 kfd-Dekanat Wiesloch

S. 16: Marian Antoni u. Christine Kaltenbach auf der Roten Bank in Stockach, © Christine Kaltenbach

S. 17: Unigebäude KG I in Freiburg zur Orange-the-world-Kampagne, © Marie Lacaille

S. 19: Demonstration Ni Una Menos, Buenos Aires 2019, Delta-kapa / Wikimedia Commons, Lizenz: Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported (CC BY-SA 3.0), https://commons.wikimedia.org/wiki/File:S%C3%BCdumgebung_Erlangen_Protest_2007_1.jpg

S. 21: Dorothee Sölle, 1998. Wikimedia Commons, Lizenz: Creative Commons, https://de.wikipedia.org/wiki/Dorothee_S%C3%B6lle#/media/Datei:DorotheeSolle1998.jpg

S. 21: Politisches Nachtgebet in der Antoniterkirche in Köln © Oswald Kettenberger, www.grevenarchivdigital.de

S. 30: Christina Clemm, Gegen Frauenhass © 2023 Hanser Berlin in der Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

S. 30: Christina Clemm, AktenEinsicht © 2025 Verlag Antje Kunstmann GmbH, München

S. 30: Autor*innenkollektiv Biwi Kefempon, Femi(ni)zide. Kollektiv patriarchale Gewalt bekämpfen © 2023 Verbrecher Verlag GmbH, Berlin

S. 30: Julia Cruschwitz, Carolin Haentjes, Feminizide. Frauenmorde in Deutschland, © 2023 S. Hirzel Verlag, Stuttgart

S. 31: Laura Backes, Margherita Bettoni, »Alle drei Tage – Warum Männer Frauen töten und was wir dagegen tun müssen« SPIEGEL-Buch, Deutsche Verlags-Anstalt München, 2021

S. 31: Rita Laura Segato, Wider die Grausamkeit. Für einen feministischen und dekolonialen Weg, übersetzt von Sandra Schmidt © 2021 Mandelbaum Verlag eG, Wien

S. 31: Rita Laura Segato, Femizid. Der Frauenkörper als Territorium des Krieges © 2022 UNRAST Verlag e.V., Münster

S. 37, 38, 39: Freiburger*innen positionieren sich gegen Gewalt an Frauen, © 2023 kfd-Diözesanverband Freiburg